

Jugendliche in den Beruf begleiten

Das Kooperationsprojekt »CORA – Coaching Richtung Ausbildung« bringt Schule und Wirtschaft zusammen

■ Susanne Kraft

Das baden-württembergische Kooperationsprojekt »CORA – Coaching Richtung Ausbildung« sorgt über drei Jahre hinweg für eine intensive Begleitung von Schülerinnen und Schülern auf ihrem Weg in den Beruf. Das Besondere: Berufserfahrene Erwachsene engagieren sich für diese jungen Menschen als Mentorinnen und Mentoren.

Schulen klagen, dass den Jugendlichen im Elternhaus die Unterstützung bei der Berufsorientierung fehlt. Eltern werfen den Schulen vor, dass sie die Jugendlichen nicht ausreichend für das Berufsleben fit machen und Wirtschaftsbetriebe bemängeln, dass die Jugendlichen, die sich für einen Ausbildungsplatz bewerben, nicht die erforderlichen Schlüsselqualifikationen mitbringen. Über all dem schwebt das Damoklesschwert des Fachkräftemangels, der sich in vielen Branchen abzeichnet.

Ausgehend von diesen Voraussetzungen hat die Stadt Offenburg im Jahr 2004 das Thema »Berufsfindung und Berufsvorbereitung von Jugendlichen« aufgegriffen und ein entsprechendes Projekt angestoßen. Entstehen sollte ein Angebot, das eine intensive Begleitung und Beratung von Jugendlichen im Hinblick auf ihre Berufswahl und Berufsorientierung mit Blick auf einen zukunftsfähigen Beruf garantiert und sie damit bei ihrer Zukunfts- und Lebensplanung optimal unterstützt. Die Unterstützung sollte jedoch nicht von Sozialpädagoginnen und Sozialarbeitern kommen, sondern von berufstätigen Erwachsenen, die sich erfolgreich in das Arbeitsleben integriert haben und die aus möglichst vielen unterschiedlichen Branchen der Wirtschaft kommen.

Bei mehreren Informationsveranstaltungen, durch Stände auf einer Berufsinformationsmesse und durch Einzelsprachen wurde das Projekt den Firmen in und um Offenburg erfolgreich vorgestellt: Heute arbeiten 30 Mentorinnen und Mentoren mit 30 jungen Menschen

(Mentees) intensiv am Thema Berufsorientierung. Firmen wie auch Einzelpersonen in Selbstständigkeit waren bereit, sich bei CORA zu engagieren. Ulrika Schwendemann beispielsweise ist selbstständige Unternehmensberaterin und engagiert sich bei CORA. Aber auch große Wirtschaftsbetriebe, wie die EDEKA Handelsgesellschaft, das Hubert Burda Media, die Prototyp-Werke oder die Firma Weißer + Grieshaber GmbH sind mit dabei.

Das Projekt CORA ist komplex und verläuft auf mehreren Ebenen: Betriebe, Schulen, Mentorinnen und Mentoren, Jugendliche und Finanzierung.

Betriebe: Die Betriebe, die sich bei CORA engagieren, übernehmen Verantwortung für die Berufsvorbereitung von jungen Menschen und zeigen hierbei ein hohes Engagement. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Jugendlichen begleiten, werden von der Firma für diese Zeit freigestellt, das Mentoring ist für die Mentorinnen und Mentoren – von wenigen Ausnahmen abgesehen – Arbeitszeit. Zwischen vier bis acht Stunden pro Monat verbringen die Erwachsenen mit ihren Mentees. Für ihre gemeinsame Arbeit wurde im Rahmen des Projektes ein Methodenkatalog entwickelt, der als Grundlage und roter Faden dient. Hierin sind zahlreiche themenbezogene Arbeitsblätter, Methoden und Anregungen für die Arbeit mit den Mentees zusammengestellt. Am Ende jeden Jahres werden die geleisteten Mentoringstunden im jeweiligen Betrieb zusammengezählt, als Arbeitszeit in Rechnung gestellt und von der Stadt Offenburg angewiesen. Im Gegenzug überweisen die Betriebe den gesamten Betrag als Spende an das Projekt zurück.

Schule: Jedes Jahr werden an Offenburg Haupt- und Realschulen Veranstaltungen mit Siebt- und Achtklässlern durchgeführt, die sich im Rahmen des Berufsvorbereitungsunterrichts in einem sechsständigen Workshop intensiv mit ihrer Zukunft in Bezug auf die Bereiche Be-

Susanne Kraft war bei der Stadt Offenburg Koordinatorin des Projekts »CORA – Coaching Richtung Ausbildung – Entwicklung personaler und unternehmerischer Kompetenzen bei Jugendlichen«. E-Mail susanne.kraft@offenburg.de

ruf, Familie, Finanzen und Freizeit auseinandersetzen. Hierbei entwickeln die Jungen und Mädchen zunächst ein »Best-Case-Szenario« anhand folgender Fragestellung: Wie sieht mein Leben in diesen Bereichen aus, wenn es optimal verläuft? Anschließend erarbeiten die Jugendlichen ihr »Worst-Case-Szenario«: Wie sieht mein Leben aus, wenn alles schief läuft? Und schließlich beantworten sie anhand dieser Ergebnisse die Frage: Was kann ich selbst tun, damit mein »Best-Case« eintrifft? Die Ergebnisse halten die Jugendlichen auf einem eigenen Plakat fest, das sie mit nach Hause nehmen dürfen. Am Ende des Workshops können sich dann diejenigen Jugendlichen für eine Teilnahme am Projekt bewerben, die Interesse haben, sich weiter mit diesem Thema auseinanderzusetzen; erfahrungsgemäß sind dies drei bis sechs Jugendliche pro Workshop. Während es anfangs schwierig war, für die Workshops an Schulen einen ganzen Schultag mit den Jugendlichen zu bekommen, fragen nun – nach drei Jahren Projektarbeit – viele Schulen bereits frühzeitig an, ob und wann wieder ein Workshop in ihren Klassen stattfinden kann.

Mentorinnen und Mentoren: Frauen und Männer, die sich als Mentoren im Projekt engagieren, werden professionell auf ihre Arbeit vorbereitet. In einem Einführungs-Workshop erhalten sie Informationen zur Methode des Mentorings, zu ihren Aufgaben im Projekt und zur Zielgruppe, mit der sie zusammenarbeiten. Darüber hinaus werden viermal jährlich Workshops zu aktuellen Themen wie »Freiwilligendienste für Jugendliche«, »Jugendliche mit Migrationshintergrund« und zusätzlich vier Abende zum offenen Austausch angeboten. Bei diesen Angeboten ist die für die Mentorinnen und Mentoren wichtige Vernetzung möglich. Außerdem können sich die Mentorinnen und Mentoren über einen zentralen Mailverteiler kontaktieren. Die Mentorinnen und Mentoren leisten die Arbeit im Projekt mit einem hohen Maß an Engagement und Freude. Heike Groen von der Firma Eishaar beispielsweise sieht in ihrem Engagement für CORA »einen wichtigen Beitrag für die Zukunft unserer Gesellschaft« und gibt gerne weiter, was sie selbst in ihrem Leben gelernt hat: »Da ich es im Leben nicht leicht gehabt habe und lange gebraucht habe, meinen Weg zu finden, können davon andere junge

Leute nun profitieren. Weiterhin belebt der Austausch mein Arbeiten mit unseren Auszubildenden. Hinzu kommt, dass man ein ganz anderes Empfinden für junge Leute bekommt und nicht vorzeitig in den Alterungsprozess absteigt.«

Jugendliche: Die Jugendlichen, die am Projekt teilnehmen, übernehmen ebenfalls Verantwortung – für sich selbst. Sie wissen alle: Bei CORA mitzumachen ist ein Privileg, denn es gibt in Offenburg nur 30 Projektplätze und eine lange Warteliste. Wer sich für das Projekt meldet, verpflichtet sich in einem Vertrag mit dem Mentor oder der Mentorin dazu, aktiv dabei zu sein. Das bedeutet, regelmäßig zu den Mentoringtreffen zu erscheinen und die (zentral organisierten) Mentee-treffen sowie die zusätzlichen Qualifizierungsangebote, wie etwa das Bewerbungstraining, die Betriebsbesichtigungen, die Profilanalyse oder den Theaterworkshop zur Bildung des Selbstbewusstseins wahrzunehmen. In drei Jahren musste bislang nur ein Mädchen aus dem Projekt ausgeschlossen werden, weil sie zu viele Absprachen nicht eingehalten und zu viele Termine versäumt hat. Der überwältigende Großteil der Jugendlichen ist sehr engagiert und mit hoher Zuverlässigkeit dabei. Im Rahmen einer Evaluation am Ende des dritten Projektjahres meldeten die Jugendlichen zurück, dass sie vom Projekt überzeugt sind. Ein Junge schrieb: »Dass ich mit jemandem reden kann, was ich vielleicht mal werden möchte, was für ein Job zu mir passen würde und wie ich einen Lebenslauf schreibe [...] finde ich gut.« Eine weitere Mentee äußert sich so über das Projekt: »Ich gehe viel offener auf Vorschläge ein und habe mir mehr Gedanken über meine Zukunft und mein Leben gemacht.«

Finanzierung: Die Aufbauarbeit des Projektes war zeit- und kostenintensiv. Finanziert wurde das Projekt von 2005 bis 2007 mit einem 45%-Zuschuss durch den Europäischen Sozialfonds (ESF). Damit wurde bei der Stadt Offenburg eine Projektkoordinatorin mit einem Stellenumfang von 80 Prozent finanziert. Darüber hinaus stellte die Stadt für das Monitoring aus dem vorhandenen Personalpool eine Projektleitung zur Verfügung. Nach drei Jahren hatten sich stabile Projektstrukturen gebildet und das Projekt kann nun mit einem deutlich geringeren Stellenumfang von rund 50 Prozent weitergeführt werden. Die Kofinanzie-

rung des Projektes hat nach dem Auslaufen der ESF-Förderung die Agentur für Arbeit aus ihrem Programm »Vertiefte Berufsorientierung« übernommen.

Zusammenfassung

CORA ist ein sehr anspruchsvolles Projekt, von dem alle Beteiligten profitieren. Trotzdem musste in der Anfangsphase gegenüber Schulen und Firmen auch Überzeugungsarbeit geleistet werden. Zahlreiche Firmen sind bereit, sich im sozialen Bereich zu engagieren, wenn sie den Sinn hinter dem Engagement entdecken können: Vorbeugung des Fachkräftemangels, das Arbeiten an Zukunftsaufgaben oder die Verantwortungsübernahme für gesellschaftspolitische Themen.

Die Firma Kratzer GmbH & Co. KG ist gleich mit zwei Mentoren im Projekt vertreten: Ein Geschäftsführer und ein Prokurist arbeiten beide bei CORA als Mentoren mit Jugendlichen zusammen. Der Geschäftsführer der Firma, Eckhard Bohn, dazu: »Mir ist wichtig, Hauptschüler bei der Berufswahl zu unterstützen, zumal wir die Hauptschule für einen guten und wichtigen Bestandteil unseres Schulsystems halten. Durch die Mitarbeit im Projekt habe ich Kontakt zu jungen Menschen und bin mit ihnen im Gespräch. Natürlich ist das Projekt bei jungen Menschen auch eine gute PR für die Firma Kratzer und damit bei potenziellen Arbeitskräften für unser Unternehmen.«

Damit ist ausgesprochen, was für viele Firmen ein weiterer wichtiger Motor für die Mitarbeit ist – die öffentliche Wirkung ihres Engagements. Welche Geschäftsleitung freut sich nicht darüber, den eigenen Firmennamen in einem positiven Artikel in der Regionalpresse oder das Firmenlogo auf einem Projektflyer zu finden?

CORA beweist sich damit als ein Projekt, das eine klassische Win-Win-Situation für alle Beteiligten eröffnet. Am meisten profitieren jedoch die Jugendlichen, denn deren Zukunft wird durch CORA in Richtung eines zukunftsfähigen Berufes gestaltet und geformt. ♦